



Homilie von Bischof Dr. Helmut Dieser an Palmsonntag, 24. März 2024 in der Hohen Domkirche in Aachen

Lesejahr B: Mk 11, 1-10 (Einzug in Jerusalem)

L1: Jes 50, 4-7 | L2: Phil 2, 6-11; Mk 14, 1 - 15, 47 (Passion)

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

wir alle wissen, was scheitern ist. Und wir fürchten es.

Scheitern ist mehr als unterliegen oder verlieren.

Das Wort kommt aus der Alltagserfahrung. Holzscheite werden gespalten. Ein Schiff scheitert, wenn es auf Felsen oder auf ein anderes Schiff schlägt und zerbricht.

Scheitern meint: es ist endgültig.

Es kann nicht rückgängig gemacht werden.

Wir Menschen können scheitern: eine Ehe scheitert und zerbricht. Alle spüren die Folgen, nichts kann wieder so sein wie vorher.

Wer studiert, kann scheitern: eine Abschlussprüfung wird einmal und zweimal nicht bestanden, und es gibt kein drittes Mal mehr.

Lebensbilder können scheitern: dann ist es sehr schwer, damit zurechtzukommen, dass es so ist mit mir und das alte Bild mir niemand mehr abnimmt.

Politische Karrieren scheitern, wenn sich die nötigen Mehrheitsverhältnisse nicht erringen lassen oder ungünstige Entwicklungen zu einem Kipppunkt führen. Es gibt dahinter kein Zurück.

Wir fürchten das Scheitern.

Nicht, weil wir uns nicht wieder aufrappeln und mit etwas Neuem, Anderem beginnen könnten und müssten. Darin kann ja sogar eine Chance liegen.

Was wir fürchten, ist das Endgültige, bei dem uns nichts mehr bleibt.

Es gilt das gesprochene Wort.



Die Karwoche beginnt heute am Palmsonntag mit größten Hoffnungen. Alles sieht aus nach Aufbruch und Neubeginn mit einer großen Verheißung. „*Hosanna! [...] Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!*“

Höher können jüdische Herzen nicht mehr schlagen, als wenn sie anfangen zu feiern, dass der Messias nun kommt und alles neu macht.

Und Jesus selbst?

Er will dieses Zeichen wirklich setzen.

Er weiß, was beim Propheten Sacharja steht. Darum setzt er sich auf einen jungen Esel. So reitet er in die Stadt Jerusalem ein.

Die Kleider seiner Jünger und vieler, die spontan mitmachen, sind sein Roter Teppich. Und grüne Zweige und Jubelrufe lassen das Spektakel immer größer werden.

In allen Diktaturen wäre so etwas Anlass genug, um die Staatsmacht aufzuwecken, die Gefängnisse zu füllen und Menschen verschwinden zu lassen.

Doch Jesus fürchtet die drohenden Missverständnisse nicht.

Er *ist* der König in der Nachfolge der Verheißungen an David.

Er ist aber der König ohne Staatsmacht. Ohne Geheimpolizei. Ohne Militär. Ohne aggressive Propaganda, die einschüchtern und Angst erzeugen soll.

Ist er zum Scheitern verurteilt?

Ja. Aber sein Scheitern ist unser Scheitern.

Sein Scheitern zieht alles auf sich, was uns zum Scheitern bringt.

Sein Untergang ist schlimmer als alles, was wir fürchten. Es gibt kein Zurück für Jesus. Und gerade deshalb wird er uns zum Erlöser.

Die Erzählung der Passion im Markusevangelium zeigt ungeschönt alle menschlichen Ursachen, die uns zum Scheitern führen und Jesus ins Scheitern treiben.

- Am Ölberg schlafen die Jünger ein, nicht einmal, sondern wieder und wieder. Sie verstehen nicht, was Jesus durchmacht. Ein Brett vor dem Kopf. Ein Herz, das nicht mitfühlt. Den Moment verpassen und verschlafen. Nicht aufwachen, sitzen bleiben, schweigen, Ausreden suchen, die eigene Bequemlichkeit vorziehen, die Zeichen der Zeit nicht ernst nehmen. Niemand hält dann das Unheil auf.
- Einer der Zwölf, der mit am Tisch sitzt, ist schon dabei, Jesus offen zu verraten. Jesus weiß es. Judas tut das für Geld. Und er verhöhnt die besondere Nähe, die er zu Jesus hat, mit einem verlogenen Kuss.

Wenn du nicht mehr meinem Bild entsprichst, kann ich auch ganz anders. Du wirst dich noch wundern! Du wirst es noch bereuen!

Verrat ist eine der übelsten Ursachen, warum Menschen scheitern.

Es gilt das gesprochene Wort.



- Kaum weniger scheußlich und schäbig ist die Verleugnung aus Angst um die eigene Haut. Petrus taumelt trotz aller seiner hehren Absichten und Versprechen in dieses Scheitern. Und alle anderen Jünger machen es nicht besser, denn Feigheit übermannt sie, und sie fliehen. So panisch, dass von einem sogar erzählt wird, dass er gepackt wird und lieber sein Gewand fahren lässt und sich nackt durch die Büsche schlägt. Manchmal kennen wir uns selbst nicht wieder. Wenn alle Hüllen fallen: wie erbärmlich bin ich dann, wenn nur noch ich selbst für mich bürgen kann?
- Vor dem Hohen Rat und vor Pilatus findet ein unwürdiger Schauprozess statt, in dem Zeugen unbelastbare Aussagen machen und die öffentliche Meinung gegen Jesus gelenkt wird. Die Machthaber des eigenen Volkes und die fremde Besatzungsmacht werden sich schnell einig. Den Mob kann man entsprechend lenken, so dass er das Urteil fällt: Lieber Bárabbas als ihn!

Was riskiere ich, wenn ich anders denke und nicht mitmachen will?

- Und dann kriegen sie ihn in die Hände: Sie müssen sich nicht mehr zurückhalten, er wandert durch ihre Reihen. Jesus wird verhöhnt, misshandelt, angespuckt, gefoltert und schließlich ans Kreuz genagelt.
- Noch unter dem Kreuz, verstummen die Stimmen nicht, die ihm genüsslich vorhalten, dass er nur Illusionen gefolgt sei: Rette dich selbst! Steig herab vom Kreuz! Du bist doch der Christus. Den Tempel willst du doch in drei Tagen wieder aufbauen!
- Jesus aber betet mit letzter Kraft den Anfang des 22. Psalms: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Soll das noch die Wende sein? Nein. Es kommt kein Elija vom Himmel und fährt dazwischen. Von ihm kommt nur noch sein letzter Schrei *mit lauter Stimme*. Dann stirbt er.

Ist Jesus gescheitert? Ja, um unseretwillen. Alle, die beteiligt sind, sind tiefer beteiligt, als sie ahnen. Jeder von uns ist beteiligt. Für alle Menschen ist das geschehen. Es gibt kein Zurück.

Doch die Wende beginnt noch unter dem Kreuz: Der römische Hauptmann ist der erste, bei dem alles, was er gesehen und gehört hat, woran er selbst beteiligt war, in seinem Herzen den Glauben hervorbringt: „*Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn*“.

Gott ist nicht gescheitert.

Nicht an Jesus, nicht an mir. Fang an zu glauben und zu begreifen: Ich bin beteiligt. Und deshalb kann ich glauben. Und dieser Glaube hat die Kraft, auch mich bis an den Dritten Tag zu führen, der diesem Sterben gefolgt ist. Weil dieser gescheiterte *Mensch*, gestorben, begraben und hinabgestiegen, *Gottes Sohn war*. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.